

„Wohin führt diese Thür?“ wendete der Untersuchungsrichter sich wieder an den Diener.

„In das Arbeits- und Kassenzimmer des gnädigen Herrn,“ berichtete dieser, mit sichtbarem Entsetzen auf den Leichnam seines Herrn starrend.

Der Untersuchungsrichter trat in das kleine, einkamerige Zimmer ein, dessen ganze Ausstattung ein massiver Kassen-schrank, sowie ein Eichentisch nebst einigen Lehnstühlen bildeten. Auch hier befand sich aufscheinend Alles in bester Ordnung. Der Kassen-schrank war verschlossen, aber der untere Rand desselben war mit Stearintropfen bespritzt, die sich auf dem kostbaren Smyrna-teppich des Fußbodens abhoben. Auf dem Schreibtische befand sich nur eine Arbeitsmappe und eine bronzene Schreibgarnitur. Vieles machte in dessen den Eindruck, als ob es seit geraumer Zeit nicht mehr benutzt worden wäre.

„Herr v. Engler ist schon seit geraumer Zeit bettlägerig gewesen?“ forschte der Untersuchungsrichter weiter.

„Der gnädige Herr lag nunmehr fast schon im zweiten Jahre unausgesezt zu Bette,“ berichtete der Gefragte.

„Man hielt ihn für reich?“

„Er war es auch. Ich hatte öfters wichtige Gänge für ihn zu besorgen, ich genoß das Vertrauen des gnädigen Herrn und mußte oft bedeutende Summen zu dem Herrn Justizrat Braun tragen.“

„Derselbe ist vor etwa einem halben Jahr gestorben?“

„So ist es, Herr Untersuchungsrichter. Seit dieser Zeit verwalte der gnädige Herr sein Vermögen ganz allein. So oft er etwas im Schranke zu thun hatte, mußte ich ihn auf einen Krankenstuhl führen, dann trugen Fräulein Dora und ich ihn gemeinschaftlich aus dem Schlafzimmer hierher. Wir mußten ihn immer dicht vor dem Schranke niederlegen und uns dann aus dem Zimmer entfernen, sogar die Thüre mußten wir hinter uns abschließen. So hatte es der gnädige Herr ein- für allemal befohlen; er wollte durchaus ungehört sein.“

„Ihr verstorbener Herr war wohl sehr mißtrauisch?“

„Er war die Vorsicht selbst!“

„Und wo befanden Sie sich heute Nacht?“

„Ich hatte Urlaub bekommen.“

„Von dem Herrn Baron selbst?“

„Nein, Herr Untersuchungsrichter, das gnädige Fräulein meinte gestern Abend, ich möge mir einmal einige vergnügte Stunden bereiten, ich hätte so wie so die letzten Nächte über meine Strafte wachen müssen; der gnädige Herr habe einen Schlaftrunk bekommen und werde mich also nicht nötig haben, sagte sie.“

„Sonst hatten Sie die Nachtwache bei dem Kranken?“

„Zunächst, ich schlief auf dem Sopha im Vorzimmer. Der gnädige Herr brauchte nur zu klingeln, dann war ich sofort zur Stelle, denn ich habe einen sehr leichten Schlaf.“

„Um welche Zeit kamen Sie heut Nacht nach Hause?“

„Es mag ungefähr vier Uhr gewesen sein.“

„Sie bemerken nichts Auffälliges?“

„Nicht das Geringste. Ich trat vor dem Niederlegen an die Schlafstube-thür und horchte, aber da Alles ruhig war, so legte ich mich zu Bette. Großer Gott, hätte ich ahnen können, daß die Stille des Todes in diesem Hause herrschte!“

Es sprach sogleich aufrichtige, schmerzliche Theilnahme aus den Gesichtszügen des schon bejahrten Dieners, daß der Untersuchungsrichter befricdigt mit dem Kopfe nickte.

„Wo befindet sich der Schlüssel zum Kassen-schrank?“

„Der gnädige Herr pflegte ihn immer unter seinem Kopskissen aufzubewahren.“

„War das bekannt?“

„Nein. Nur das gnädige Fräulein und ich wußten darum.“

„Die Köchin nicht?“

„Nein, denn sie hatte niemals hier oder nebenan im Schlafzimmer zu thun. Fräulein Dora und ich theilten uns ausschließlich in die Krankenpflege.“

Der Untersuchungsrichter schritt nach dem Schlafzimmer zurück. Dort näherte er sich der Bettstätt. Mit Beihilfe des Polizeikommissärs suchte er unter den zerfällten Kopskissen eine Weile vergeblich nach den Schlüsseln.

„Es ist kein Schlüssel da. Hat Ihr Herr nicht vielleicht noch einen andern Aufbewahrungsort für denselben gehabt?“ fragte er den Diener.

„Durchaus nicht!“ widersprach dieser. „Der gnädige Herr war ja gelähmt, er vermochte ohne fremde Beihilfe sich nicht einmal im Bette zu erheben.“

Der Beamte begab sich nach dem Kassenzimmer zurück. „Der Schrank ist regelrecht verschlossen, es ist keine Spur äußerer Gewalt sichtbar.“

„Wenn der Herr Untersuchungsrichter eine Bemerkung gestatten,“ wendete der Diener ein. „Gestern Nachmittag beschäftigte sich der gnädige Herr noch mit dem Inhalte des Kassen-schranks—wohl der Bequemlichkeit halber hatte er nach dem Öffnen den Schlüssel in das Schrankinnere gelegt—da passierte ihm das Unglück, daß die Thüre zufällig ins Schloß schnappte. Er rief mich herbei, und ich mußte in die Nachbarschaft zu dem Mechaniker Bed—“

Der Untersuchungsrichter stieg.—

„Der Name ist mir nicht unbekannt,“ sagte er.

„Das ist wohl möglich, Herr Untersuchungsrichter. Herr Bed hat früher die große Kassen-schrankfabrik vor dem Südhore gehabt.“

„Ach ja ich erinnere mich. Er hat Unglück gehabt und ist in Konkurs gerathen.“

„Grüßte ein sehr geschickter Mechaniker,“ fuhr der Diener fort. „Soviel ich weiß, stammt übrigens auch dieser Kassen-schrank aus seiner ehemaligen Fabrik. Da er hier in der Nähe wohnt, rief ich ihn herbei; in kaum zwei Minuten öffnete er dann auch den Schrank.“

„Da würde es wohl das Gerathenste sein, den Herrn wieder zu rufen,“ entschied der Untersuchungsrichter nach kurzem Bedenken. „Er wohnt hier in der Nachbarschaft?“

„Sie können seine Wohnung von den Hinterzimmern aus sehen.“

„Würden Sie ihn wohl herbeiholen wollen?“ Es würde zu sehr auffallen, wenn wir einen Beamten hinschickten, und ich möchte jedes Aufsehen möglichst vermeiden.“

„Ich bin sofort wieder hier,“ sagte der Diener. Tief aufathmend eilte er von dannen, anscheinend froh, dem gräßlichen Anblick im Todenzimmer und der schwülen drückenden Luft, die in demselben herrschte, auf Augenblicke entinnen zu können.

Es dauerte nur wenige Minuten, bis er wieder kam.

In der Zwischenzeit war der Untersuchungsrichter mit dem Polizeikommissär im Todenzimmer auf und niedergeschritten. Sie hatten eine Spur zu verfolgen begonnen, welche unregelmäßig auf die Bobenteppiche herabgetropfte Stearin-schmelzen ihnen offenbarten. Bei Verfolgung derselben waren sie aus dem Schlafzimmer des Ermordeten getreten, hatten den Vorraum durchschritten und waren eben im Begriff, am Treppenhause vorüber in den langen Gang einzutreten, als der Diener athemlos zurückkam.

„Nun Sie kommen allein?“ fragte der Untersuchungsrichter.

Der Diener nickte. „Herr Bed konnte leider nicht mit mir kommen,“ berichtete er, „der Zustand seiner schon länger schwer kranken Frau ist seit gestern schlimmer geworden.“

Unmuthig schüttelte der Beamte den Kopf.

„Das kommt ungeschickt.“

„Vielleicht können wir zu unserm gerichtlichen Sachverständigen, Herrn Walter, schicken,“ warf der Polizeikommissär ein. „Er wohnt nicht übermäßig weit. Der Schupmann konnte mit ihm in einer halben Stunde zurück sein.“

„Thun Sie das,“ entgegnete der Untersuchungsrichter. „Wir haben in der Zwischenzeit Arbeit in Hülle und Fülle.“

Ein Schupmann erhielt bezügliche Befehle und eilte davon.

„Ein Mann bleibt hier zur Bewachung zurück,“ ordnete der Untersuchungsrichter an. „Wir wollen uns inzwischen nach den Gemächern der ermordeten Dame begeben.“

Unterwegs machte der Polizeikommissär seinen Vorgefetzten auf einzelne Stearintropfen, welche auf dem Boden sichtbar waren, aufmerksam. „Hier ist entschieden Jemand in großer Hast gegangen,“ meinte er in flüsterndem Tone.

Der Untersuchungsrichter wendete sich an den Diener. „Dieser Korridor ist der einzige Verbindungsweg zwischen den verschiedenen Wohnräumen, nicht wahr?“ fragte er.

„Der einzige.“

„Dann ist es häufig vorgekommen, daß Abends mit Stearinserzen auf und niedergegangen worden ist?“

„So ist es.“

„Nun, dann sind die Stearinserzen hier von keiner Bedeutung,“ schaltete der Polizeikommissär ein.

„Verzeihen Sie,“ unterbrach ihn der Diener, „aber gestern Abend waren die Stearintropfen noch nicht vorhanden. Das konnte ich beschwören.“

„Woher wissen Sie das so genau?“ fragte der Untersuchungsrichter verwundert.

„Fräulein Dora war immer sehr streng,“ erläuterte der Gefragte, „sie konnte den geringsten Flecken nicht aushalten. Ich mußte erst gestern den Korridor frisch bohnen.“

„Das ist etwas Anderes,“ meinte der Untersuchungsrichter, gedankenvoll vor sich niederstehend, „es ist hier im Korridor ziemlich dunkel, bringen Sie eine Lampe herbei.“

Als der Diener den erhaltenen Befehl ausgeführt hatte, legten beide Herren ihre Nachforschungen fort. Unverkennbar führten die Stearinspuren den Korridor weiter hinauf.

Plötzlich faßte der Kommissär seinen ganzlich in ihre Verfolgung vertieften Vorgefetzten beim Arme. „Glauben Sie, Herr Untersuchungsrichter, was für halten Sie dies?“

Er deutete auf eine Stelle der hellen Gangtapete, die bei oberflächlichem Anschauen beschmutzt erschien.

Der Diener leuchtete auf einen Wink des Beamten mit der Lampe näher hin.

„Das ist eine Blutspur!“ versetzte der Untersuchungsrichter nach sekundenlangem Schweigen.

„Es ist zweifelsohne der Abdruck einer Hand,“ nahm der Kommissär das Wort. „Der Mörder hat sich vor seinem Opfer im Schlafzimmer durch diesen Korridor nach dem andern Theile der Wohnung begeben. Er mag rasch gegangen sein; das flackernde Stearin-